

Die Absicht der SVP wird klar

- 22.04.2023
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

Es gibt in der Politik zwar Aufbaukandidaturen. Er oder sie bewirbt sich für ein Amt, obwohl sie wissen, dass kaum Wahlchancen bestehen. Doch die Kandidierenden wissen auch, dass der Wahlkampf ihnen zu Bekanntheit verhilft. Diese nutzen sie dann für einen Wahlkampf, der etwas später folgt. Beim Kandidaten für die zweite Linie auf dem Nationalratsticket der Schaffhauser SVP ist dies nicht der Fall.

Das enttarnt deren Strategie. Andreas Gnädinger ist ein alter Bekannter in der Schaffhauser Politszene. Aktuelle sowie ehemalige Parlamentarier und Journalisten haben ihn als mehrheitsfähigen und begabten Politiker in Erinnerung. Die 15 Jahre im Kantonsrat, also dass er mehrfach wiedergewählt wurde, beweisen es. Im März 2020 gab er seine politischen Engagements auf.

Seit 2022 ist Gnädinger nun mit seinem Comeback beschäftigt. Hannes Germann bereitet der SVP eine gemütliche Wahl. Im Gespräch gibt er zu, kein Interesse an einem Sitz im Kantonsrat zu haben. Es habe dort genügend fähige SVP-Vertreterinnen und -Vertreter, sagt er. Und im Regierungsrat sitzen schon zwei SVPler fest im Sattel. Das weiss auch Gnädinger.

Wieso aber soll ein so erfahrener Politiker wie er bereit sein, einen anstrengenden Wahlkampf zu machen, ohne etwas davon zu haben? Weil er weiss, dass er in den nächsten vier Jahren zum Zug kommen wird. Die Altersfrage um Hannes Germann wird nicht nur in Schaffhausen diskutiert. Auch die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb bei SP-Ständerat Paul Rechsteiner und Hannes Germann von Sesselklebern. Seit 2002 sitzt er für Schaffhausen im Ständerat. Im Herbst wird er 67 Jahre alt sein.

Dass er wiedergewählt wird, gilt derzeit als sicher. Hannes Germann beteuert in Interviews und Gesprächen abseits von Mikrofonen, er wolle die gesamte Legislatur im Amt bleiben. Er führe sein Amt noch immer sehr gerne aus – und man glaubt ihm das. Germann hat sich über die Jahrzehnte ein hervorragendes Netzwerk aufgebaut, ist im Kanton ein gern gesehener Gast. Das weiss seine Kantonalpartei: Sie wählte ihn per Akklamation zum Ständeratskandidaten.

Und doch ist nicht alles Gold, was glänzt. Wenn Motivation Parteikollegen im Wege steht Thomas Hurter ist nun auch schon über 15 Jahre im Nationalrat. Er passt auch dorthin: Nah an Automobil- und Luftfahrtverbänden sowie der Armee ist er spezialisiert auf einzelne Gebiete und bereit, sich für diese erbittert einzusetzen. Man darf aber vermuten, dass Hurter einem Wechsel der Kammer nicht abgeneigt wäre. Erfahrungsgemäss tun dies langjährige Parlamentarier etwa in seinem Alter.

Hurter feiert im November seinen 60. Geburtstag. «Wieso soll ein erfahrener Politiker wie Andreas Gnädinger bereit sein, einen Wahlkampf zu machen, ohne etwas davon zu haben? Weil er weiss, dass er zum Zug kommen wird.» Für Hurters Ambitionen ist der nimmermüde Germann ein Problem. Für die Partei ist es aber eine Win-win-Situation.

Hurter wird im Oktober mit grösster Wahrscheinlichkeit wieder Nationalrat. Wenn Germann sich nach einem oder zwei Jahren doch für einen Rücktritt entschiede, würde Hurter kandidieren. Nachrutschen gibt es im Ständerat zwar nicht, Hurters Wahl wäre jedoch relativ sicher, weil die Bevölkerung der SVP als stärkste Partei im Kanton ihren Sitz lassen dürfte. Und was spricht nun für diese Strategie, obwohl weder Germann noch Hurter dazu etwas sagen? Die Kandidatur von Andreas Gnädinger. Er würde für Hurter nachrutschen.

Das ist der Grund, weshalb er sich zur Verfügung stellt. Ein zweiter Wahlgang ist wahrscheinlich. So klar die Ausgangslage bei der SVP ist, so offen ist sie beim restlichen Feld der Kandidierenden. Dass die FDP mit einer jüngeren Frau ins Rennen steigt, ist ein Zeichen der

Wiederauferstehung der Liberalen. Es ist auch ein Gegenpol zu Germann. Nina Schärner (36) wird aber ein Problem haben: Sie dürfte zwischen den Polen zerrieben werden.

Auf linker Seite steht mit Simon Stocker ein Politiker in den Startlöchern, der bei den Stadtratswahlen, die er erfolgreich hinter sich brachte, nicht nur linke Stimmen sammeln konnte. Urs Tanner als parteiloser Kandidat dürfte Stocker nicht viele Stimmen kosten: Wer Tanner wählt, schreibt als zweiten Namen eher Stocker als Schärner oder Germann auf. Die Unbekannte ist – wie schon in den vergangenen Jahren – der parteilose Ständerat Thomas Minder. Minder hat seine Kandidatur inzwischen ebenfalls bestätigt. 2019 schaffte er es nur knapp 2000 Stimmen über das absolute Mehr.

Sollten diesen Herbst verschiedene grüne und liberale Stimmen statt zu ihm zu Schärner oder Stocker gehen, scheint ein zweiter Wahlgang wahrscheinlich. Dann müsste die SVP sich wohl für Schärner aussprechen. Denn wenn Minder aus dem Rennen fliegt, dann dürften die Träume von Hurter und Gnädinger definitiv in Erfüllung gehen. SN-Redaktor Dario Muffler kommentiert den Wahlkampf der SVP. Kommentar zum Wahlkampf der Partei Hannes Germann bereitet der SVP eine gemütliche Wahl Wenn Motivation Parteikollegen im Wege steht Ein zweiter Wahlgang ist wahrscheinlich.

Dario Muffler, SN